

so erstaunlicher Fähigkeit bei den verschiedenartigsten Tierformen von heute bis zu den Wirbeltieren hinauf embryonal wiederkehrt (Fig. 122). Selbst in der Embryologie der höheren Tiere, wo die Gastrula in ihrer charakteristischen Formausprägung nach dem später zu erläuternden Gesetze der ab-

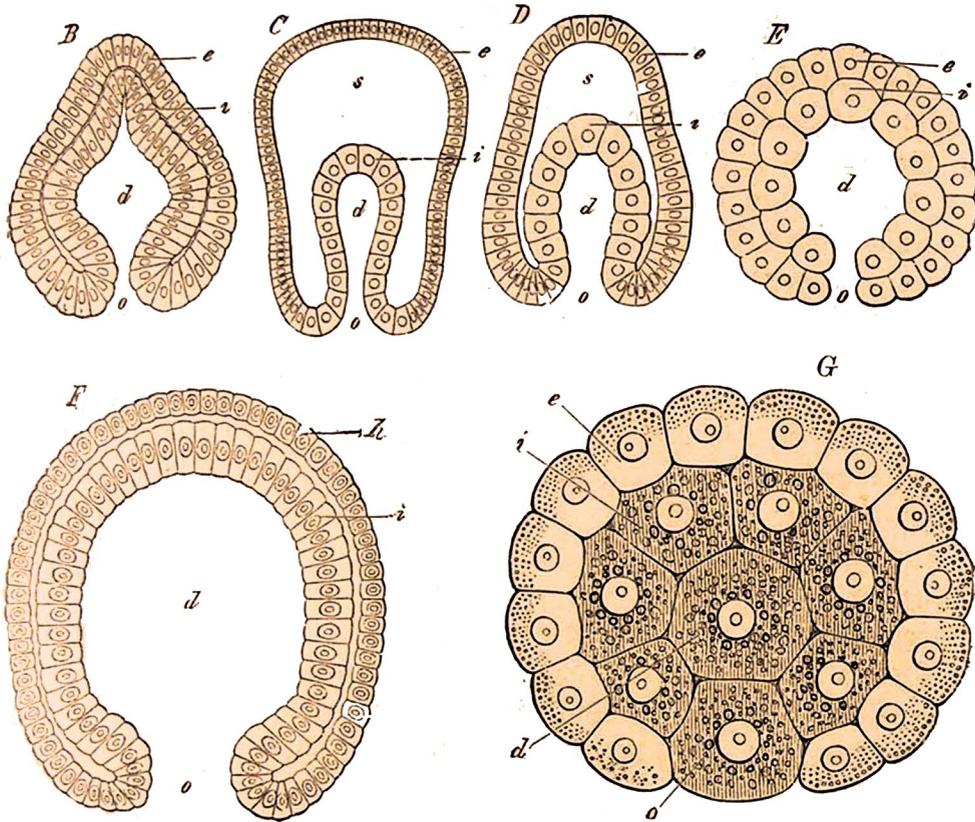


Fig. 122.

Die Gastrula oder Darmlarve in der Embryologie von Vertretern der wichtigsten Haupt-Abteilungen des Tierreichs, jedesmal im Querschnitt schematisch dargestellt (ohne Mittwand) ungefähr entsprechend der Nummer I auf Fig. 121. B ist die Gastrula eines Wurms (Pfeilwurm), C eines Stachelhäuters (Seeaster), D eines Gliederfüßlers (Krebs), E eines Weichtieres (Schnecke), F des niedrigsten Wirbeltiers, des Urfishs Amphioxus. Während bei F die Gastrula noch völlig echt aus der Hautschicht äußerer Zellen (e), der Darmschicht innerer Zellen (i), der Urdarmhöhle (d) und dem Urmund (o) besteht, sehen wir bei G, der Gastrula des Kaninchens (also eines hohen Wirbeltiers), das Grundbild etwas verändert (innen ausgefüllt), aber doch auch noch in der Hauptsache erkennbar.

gekürzten Vererbung vermischt ist, fehlt sie niemals dem Werte nach, denn stets gehen aus der Keimblase zunächst zwei Zellschichten hervor, das innere vegetative Keimblatt (Entoderm), das wie der Darm der Gastrula die ernährenden Gewebe und Organe aus sich heraus bildet, und das äußere oder animale (Exo- oder Ektoderm), aus dem die Sinnesorgane entstehen.

Das ist in ihren Grundzügen die sogenannte „Gasträatheorie“ Haeckels, die zurzeit das einzige klar logische Bild von der Entwicklung eines echten vielzelligen, durch einen im Innern des Leibes liegenden Darm ernährten Tieres aus einem losen Klumpen gleichwertiger Zellindividuen zu geben vermag.